

Zeitschrift: Kinema
Herausgeber: Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband
Band: 5 (1915)
Heft: 39

Rubrik: Allgemeine Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

sischer Film, der gleichzeitig in einem andern Lichtspielhause gegeben wurde, hatte fast keine Zuschauer. So hat sich das Blatt gewandt infolge unserer ungeheuren Erfolge. In Rio hat sich eine Liga Pro-Germania gebildet, die fast nur aus Brasilianern besteht und warm für die deutsche Sache eintritt. Den größten Rückhalt hat diese hier an den brasilianischen Industriellen. Alle sehnen das Ende des Krieges herbei, um wieder mit Deutschland arbeiten zu können. Bei dem jetzigen erzwungenen Geschäftsverkehr mit England können sie, dank der britischen Geschäftsgepflogenheiten, vielfach einfach die Bude zumachen. Durch das englische und desgleichen amerikanische Geschäftsgebahren sind die brasilianischen Geschäftsleute so verbittert, daß uns schon darum nach dem Ende des Weltkrieges ein gewaltiger Aufschwung hier bevorsteht. In die Grube, die uns unsere Feinde bei den Brasilianern haben graben wollen, stürzen sie, dank ihrer selbstgefälligen Dummheit, selbst hinein, und wir werden ungewollt ihre glücklichen Nachfolger — zum Besten der Brasilianer.“



Allgemeine Rundschau.



Ausland.

— Vor einigen Tagen hielten die Helferinnen des Landkreises Solingen eine Versammlung ab, in der auch die Fürsorge für die verstümmelten Krieger behandelt worden ist. Zum Schlusse wohnten die Teilnehmer einer Vorführung von Lichtbildern bei, in denen vor allem der Fortschritt, den man in der Anfertigung künstlicher Glieder gemacht hat, gezeigt wurde. Geradezu verblüffend wirkte die kinematographische Vorführung des „Höftmannschen Menschen“. Dieser von Prof. Höftmann in Königsberg mit künstlichen Gliedern ausgestattete Mensch besitzt weder Hände noch Füße. Trotzdem ist er in der Lage, sich mit Hilfe des Mundes seine Ersatzstücke für die fehlenden Glieder selbst anzuschlappen. Mit diesen technisch vollkommen zu nennen künstlichen Gliedern verrichtet der Mann sämtliche Bewegungen, die auch ein Mensch mit gesunden Gliedern ausübt. Er zieht sich vollkommen ohne jede Hilfe an, wäscht und kämmt sich, geht zur Arbeit, verrichtet Arbeiten sowohl am Schraubstock wie an der Drehbank, bedient sich beim Essen mit großem Geschick des Messers und der Gabel, macht also jede notwendige Handreichung. Was aber am meisten verblüfft, das ist der Umstand, daß dieser an Armen und Beinen mit künstlichen Gliedern versehene Mann ohne Stock spazieren geht, Treppen steigt, überhaupt sich im Verkehr bewegt, als ob er noch vollständig im Besitz seiner gesunden Glieder wäre.

— **Rohfilm-Mangel in Deutschland.** Die deutschen Filmfabrikanten beantragen bei den zuständigen Behörden ein Ausfuhr-Verbot für Rohfilm nach allen Ländern. Das Gesuch soll von den Behörden in ernster Erwägung gezogen werden.

— **Eine Liliput-Aktiengesellschaft mit einem Kapital von 5000 Mark** ist mit Sitz in Berlin gegründet worden.

Es handelt sich um die „Saturn Film Akt.-Ges.“, deren Revisionsbericht jetzt der Handelskammer vorliegt. Gegenstand der neuen Gesellschaft ist die Herstellung, der Ankauf und der Vertrieb von Filmen, das bar einbezahlte Kapital von 5000 Mark ist mit je 1000 Mark von den fünf Gründern Charles Eisenberg, Bystriki, Ignaz Eisenberg, Pick und Schäfer übernommen worden.

— **Das Kino als Heilmittel.** Ein recht seltsames Geschichtchen wird in den „Daily News“ aus Liverpool berichtet: Ein Soldat der englischen Armee, der Korporal Beck, war aus Flandern nach einem einheimischen Lazarett gebracht worden, wo man feststellte, daß er infolge eines Nervenschoces taubstumm geworden war. Nach längerer Behandlung wurde er als unheilbar entlassen. Und nun kommt das Wunder. Der Korporal begab sich in einen Kinematographen und wurde bei der Vorführung eines komischen Films derart von unwiderstehlicher Lustigkeit ergriffen, daß er in lautes Lachen ausbrechen mußte. Im gleichen Augenblick fühlte er ein hitziges Brennen in der Kehle und ein Rauschen in den Ohren: „Ich spreche, ich höre!“ rief er aus. Er war endgültig geheilt. Si non e vero.

Schweiz.

— **Verstaatlichung des Kinos.** Unter dem Vorsitz von Schulthess-Rechberg (Zürich) tagte in Schwyz im Rathaus die von 50 Personen besuchte Delegiertenversammlung der schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft. Die geschäftlichen Traktanden wurden gemäß den Vorschlägen der Zentralkommission erledigt. Grundsätzlich wurde eine Statutenrevision beschlossen. Eine Anregung Melchior Schürmanns (Luzern) betreffend Verstaatlichung der Kine-theater wurde der Zentralkommission zur Prüfung überwiesen. Die nächste Jahresversammlung findet in Genf statt.

— **Bern.** Im Kinematographen an der Amthausgasse in Bern hat sich letzter Tage, wie die „Thurg. Ztg.“ schreibt, ein peinlicher, indirekt mit dem Krieg zusammenhängender Vorfall ereignet. Es wurden Bilder mit französischen und deutschen Truppen vorgeführt. Unter den Zuschauerinnen befand sich eine Frau Bürgi aus Bern, geborne Französin und Gattin eines angesehenen Kaufmanns in Bern, mit einer welschen Dame. Als das erste Bild mit deutschen Soldaten erschien, bemerkte Fr. Bürgi zu ihrer Freundin mit gedämpfter Stimme: „Voilà les Boches!“ In der Nähe saß mit seiner Braut ein in Bern niedergelassener Deutscher namens Wagner, der den Ausdruck hörte. Er wandte sich gegen Frau Bürgi mit einer Bemerkung in französischer, dann in deutscher Sprache, wobei er den Platz wechselte, um ihr näher zu sein. Zwischen den beiden kam es sodann zu einem scharfen Wortwechsel mit sehr beleidigenden Ausdrücken gegen die Berner Dame. Diese ist im Verlauf der Szene tätlich angegriffen worden an Gesicht, Brust und Armen. Sie erlitt einen Nervenschoc und muß heute noch das Bett hüten. Sie ließ durch einen Berner Anwalt Strafanzeige gegen Wagner wegen Mißhandlung einreichen. Wenn auch Frau Bürgi, die als gebildete Dame gilt, gefehlt hat, indem sie zu ihrer Freundin in einem öffentlichen Lokal jene Worte sprach, so ist es doch bedauerlich, daß es im Verlaufe des

Vorkommnisse zu Tät. gegen sie gekommen ist. Erst die gerichtliche Verhandlung des Falles wird Gelegenheit bieten, den genauen Tatbestand kennen zu lernen. Unrichtig ist die Angabe welscher Blätter, daß Frau Bürgi das Nasenbein zertrümmert worden sei.

— **Zürich.** Kinoshule. In Zürich hat eine frühere sächsische Hoffchauspielerin eine Kino-Schauspiel-Schule eröffnet, welche in nächster Zeit Kurse für künftige Kino-Stars zu eröffnen gedenkt.

— **Zürich.** Wie wir erfahren, eröffnet die Nordische Film Comp. G. m. b. H., Berlin, demnächst eine Filiale in Zürich. Die Leitung soll einem in der Schweiz sehr vorteilhaft bekannten Fachmanne übertragen worden sein. Eine erfreuliche Nachricht ist dies jedenfalls für die bereits in der Schweiz bestehenden Film-Verleih-Geschäfte nicht, wenn man bedenkt, welche Panik die Bildung eines großen Konzerns, an dessen Spitze die „Nordische“ steht, in Deutschland unter den Verleihern und Fabrikanten hervorgerufen hat. Es wurden große Protestversammlungen abgehalten, eine deutsche Filmtrutzabwehr-Kommission gegründet usw. Die entstandenen großen Wogen sollen sich aber wieder beruhigt haben und der Konzern sein mächtiges Netz gemächlich weiter ausdehnen. Nicht weniger als 5—6000 Meter Neuheiten will die „Nordische“ wöchentlich auf den Markt werfen und selbst verleihen! Was das bedeutet, kann sich aber nur der gewiegte Fachmann ausmalen.

Wie wir kurz vor Redaktionsschluß noch erfahren, hat Herr Joseph Lang in Zürich sein blühendes Filmverleih-Geschäft verkauft, um die Leitung der schweizerischen Filiale der „Nordischen“ zu übernehmen. Wir wollen gerne hoffen, daß Herr Lang keinen schlechten Tausch gemacht hat und wir wünschen ihm zu seinem neuen Unternehmen von Herzen Glück. Wir zweifeln keinen Augenblick daran, daß die „Nordische“ eine glückliche Akquisition gemacht hat.

— **Das Zürcher Kinogesez.** Montag den 27. September ist die durch die Kommission unter Beiziehung eines Juristen durchgearbeitete Vorlage an die Justizdirektion des Kantons Zürich abgegangen. Es war jedenfalls ein schweres Stück Arbeit, welche die Kommission geleistet hat, indem die Eingabe nicht weniger als 36 Folienseiten umfaßt. Wegen Platzmangel können wir die Eingabe selbst leider erst in einer der nächsten Nummern unterbringen und machen wir unsere Leser schon heute auf den hochinteressanten und für jeden Kinobesitzer wichtigen Inhalt aufmerksam. Wir wollen hoffen, daß der Verband mit seinen Wünschen bei der hohen Regierung des Kantons Zürich durchdringen wird. Ist es doch für jedes einzelne unserer Mitglieder von höchster Wichtigkeit.

Bei dieser Gelegenheit möchten wir die Verbandsmitglieder dringend ersuchen, solche Schmarozker, welche dem Verein noch nicht angehören, und nicht imstande sind, die kleinen Beiträge zu bezahlen, einstweilen mit Verachtung zu strafen. Es bedeutet ja nichts anderes als einen gemeinen Diebstahl an seinen Kollegen, wenn ein Kinobesitzer die Früchte aus der Arbeit des Verbandes genießt, ohne sein Scherflein wenigstens an die Auslagen beizutragen. Die Vorstandsmitglieder leisten ihre Arbeit in wirk-

lich uneigennütziger Weise und bezahlen obendrein auch noch die Beiträge, und sollten die Mitglieder wirklich froh sein, solche Leute im Vorstand zu haben, die für sie Zeit, Arbeit und Geld vergeuden.

Hoffentlich wird auch bald die Zeit kommen, wo der Verband Gelegenheit haben wird, Nichtmitgliedern ganz empfindlich beizusetzen. Qui vivra verra!



Filmbeschreibungen.

(Dyne Verantwortlichkeit der Redaktion.)



Mein Leben dem Vaterlande.

Der Oberst Nzeff wird vom Kriegsminister beauftragt, über das Schloß und die Umgebung von Primavera Erkundigungen einzuziehen, da er im Falle einer Kriegserklärung die Aufgabe hat, dasselbe zu besetzen. Im Walde findet er eine ausgezeichnete Mitarbeiterin und sie reisen zusammen im Auto. Die Grenze passieren sie mit falschen Pässen, er als Chauffeur und Wanda als vornehme Dame, die zu ihrem Vergnügen reist. So gelangen sie zum Schloß Primavera.

Das Schloß ist Besitztum von Georges und Marie Lang. Letztere war vor einigen Jahren Schulfreundin Wandas in einem Schweizer Pensionat. Voll Freude über das Wiedersehen lädt Marie Lang ihre Pensionsfreundin Wanda Petrowna ein, einige Tage bei ihr im Schloß zuzubringen. Oberst Nzeff, welcher dieselbe als Chauffeur begleitet, findet so die beste Gelegenheit, dem Generalstab seines Landes die wichtigsten Mitteilungen über die Gegend zu machen.

Jedoch der Bruder ist auf der Hut und überwacht die Umtriebe der beiden Spione. Er veranlaßt seine Schwester, ihre Gäste zu verabschieden. George Lang will nun die Beiden verhaften lassen; jedoch mit einer unvergleichlichen Kaltblütigkeit, den Revolver in der Hand, überrumpeln die Beiden die Dienerschaft und flüchten.

Zwei Monate später. Der Krieg ist erklärt und das Land vom Feinde überschwemmt. Feindliche Kavallerie besetzt das Schloß, welches als Sitz des Generalstabes aussersehen ist. Georges Lang wird als Geiselle fortgeführt. Marie zieht sich zu einer alten Tante nach Paris zurück. Jedoch der Gärtner vom Schloß Primavera übermittelt ihr telegraphisch die Nachricht von der Verhaftung ihres Bruders. Sie beschließt, sofort zurückzukehren und die Befreiung ihres Bruders zu bewerkstelligen. Der Bahndienst ist unterbrochen und mit einer kühnen Unternehmung durchbricht Marie die feindlichen Vorpostenlinie und kommt in ihrem vom Feinde besetzten Schlosse an. Von ihrer Schönheit überrascht zeigen sich die feindlichen Offiziere ihr gegenüber sehr galant, jedoch mit einer gemeinen Höflichkeit. Aber Marie wünscht nur zum Kommandanten geführt zu werden, in welchem sie mit Wrecke den früheren Chauffeur ihrer Freundin Wanda erkennt. Derselbe empfängt sie mit verletzender Galanterie, Marie stößt ihn